

Wage zu lassen, so kann erst die Zukunft lehren, ob die Wahl eine glückliche zu nennen ist.

Die unigen Beziehungen des neuen Kandidaten zu Herrn v. Ledebur legen unwillkürlich die Erinnerung daran nahe, daß bei der damaligen Wahl der Konstantin Zulinski ein Memorandum verfaßt, in welchem er die Bedenken nannte, die für einen solchen Kandidaten hätten, für Herrn v. Ledebur zu stimmen. Diese Bedenken haben sich als nur gar zu gerechtfertigt erwiesen. Wegen dem Lande dieses Mal ähnliche Erfahrungen erpart bleiben!

\* Der faulste Aktor **Ashward**, von dem sich sogar seine antikatholischen Freunde einer nach dem anderen losgerissen, hat in seinen Reden auch „Entfaltungen“ über die Attentate Höfels und Robinsons gemacht. Wir haben von dem fieselen Zeug noch einem Bericht der „Gesellschaftigen Jg.“ Notiz genommen, in dem auch von einem Herrn X. und seiner angeblichen Verbindung mit Robinson, nebst die Rede ist. Dieser Herr X. war von Ashward in seiner Gesellschafter-Rede wesentlich bei seinem wirtlichen Namen genannt worden. Wir erhalten dazu aus Wiesbaden folgenden Brief:

Vor kurzer Zeit gelangte ein Pamphlet „Gib eines Juden“ von Ashward in meine Hände, welches die größten Ärgernisse in Bezug meiner Person enthält; gleichzeitig erhielt ich die Entgegnung auf dasselbe von Dr. h. Jacobowitsch. Da meine Abreise nach hier unmittelbar bevorsteht, begnüge ich mich, genannten Herrn den ich zwar nicht kenne, aber über des Interesses an der Sache zu nehmen ist, von der Verbindung meiner Person durch den v. Ashward in Kenntnis zu setzen, damit er kein Vorurteil davon Gebrauch mache. Gute erhielt ich diesen Schreiben nicht der Mitteilung, daß er in einem gefälschten Blatte eine Fälschung des Originals enthalten sei, wonach obiger Pamphlet seine nichtwörtlichen Verbindungen in seinen Reden mit Nennung meines Namens fortsetzt. Ich habe die Sache einem Rechtsanwalte zur weiteren Verfolgung übergeben und bitte Sie, vorstehenden Zeilen in Ihrem Blatte Raum zu geben, damit die Ärgernisse und Verbindungen des Ashward als solche gekennzeichnet werden. Wieder habe ich Anstalten zu treffen, noch nach dem was ich in „Jahrgänge“ gemeldet, ich nicht einmal kenne, noch habe ich A. aufgefordert, nach Paris zu kommen, was Alles der v. Ashward sich aus den Fingern gelassen hat, wie man in gemeinen Leben hat. Paris Goldstein.

Wir sind dem uns gegenüber ausgesprochenen Wunsch nachkommen, obwohl der Unim, den Herr Ashward verbreitet, eigentlich einer Widerlegung nicht würdig ist.

\* Gesellen fand in Wien die konstituierende Versammlung der österreichischen Gesellschaft der Friedensfreunde statt. Die Vorsitzende, Baronin Suttner, verlas die Statuten, die von der Friedensgesellschaft von England, Italien, Belgien, Norwegen und Dänemark. Dieselbe wurde ermächtigt, die bereits 60 Mitglieder zählende Gesellschaft auf dem internationalen Friedenskongress in Rom zu vertreten.

Ein Mitarbeiter des „Breitauer General-Anzeiger“ erhielt ein interessantes politisches Schreiben **Francesco Crispien**, in welchem sich der frühere italienische Premier v. A. auch in folgender Weise über den bevorstehenden Friedenskongress zu Rom, sowie über das bestimmte Schreiben Washingtons an das „Breitauer Tagblatt“ ausdrückt. Die Stelle lautet in vorzutragender Uebersetzung aus dem „Napoli, 25. October“ d. d. Originalfolgt hier zu:

„Mein Friedenskongress, der in Rom abgehalten werden soll, müssen die Diskussionen auf der Grundlage des sich aus den Verträgen ergebenden status quo geführt werden. Sollte man eine andere Basis annehmen, oder sollten die Sprecher die Nationalitätenfrage aufrollen wollen, so würde dies schließlich zum Konflikt führen.“

Der ehrenwerthe Herr Donaghi freist. Verhandlungsmann (in zinnische Intentionen), ich hoffe, ohne daß er selbst von dem Abensicht ist, was er zu Tage fördert.

Das Glücke war der Fall vor 10 Jahren, als es Minister des öffentlichen Unterrichts war, und seine Kollegen ich über ihn befragten. Die Revision der Nationalitätenfrage ist eine eruchte Frage für Europa, und es kann dem allgemeinen Frieden nur nützen, wenn eine Lösung derselben nicht versucht wird.

„Von den großen Staaten der alten Welt kann außer Italien keine andere Nation, daß es nicht irgend ein Stück Land zurück zu erhalten hätte, wenn die Nationen auf ihrer natürlichen Basis wieder hergestellt werden sollten.“

„Frankreich, England, Rußland, Oesterreich, die Türkei sind nicht frei von dieser Sünde, (non sono immuni di questo peccato).“

Vorher im Gebrauche stehen; die Gefangenen werden über Nacht mit den Füßen an diese Säule geschlossen, um nicht entfliehen zu können. Die Ventilation erfolgte durch ein Loch im Dache, und die Luft war so heiß und drückend, daß man kaum atmen konnte.

Die Gefangenen trugen auch die „Kangas“ um den Hals. Es ist dies ein breiter Holzrahmen, im Gewicht von 20 bis 30 Pfund, und wohl noch schwerer, wie ich mich in Kadda zu überzeugen Gelegenheit hatte. Der Rahmen liegt so auf den Schultern auf, daß er den Hals nicht wunden reizt, er ist aber so breit, daß sein Träger nur mit Hilfe langgestreckter Hände, wenn überhaupt, Zugang zum Mund haben kann. Der Name und das Verbrechen des Delinquenten sind zur Benachrichtigung auf der Kangas in großer Schrift verzeichnet, und der Schuldige wird damit gemeint auf einem öffentlichen Platze angeführt. Das Tragen der Kangas gilt übrigens in China nicht als entehrend und nicht als Strafe, sondern nur als eine Art von Zwangsmaßnahme.

Ich sah in Aka ferner zwei andere Strafmittel, die mit dem Holz und einem Fuß an einem eisernen Leuchter hoch und 18 Zoll starken runden Pfosten gefesselt waren, den sie überall als unerbittlichen Begleiter mitzuschleppen hatten.

Ich verfertigte einige „Kangas“ (keine Eisermengen) unter der Befehlsgebung, und erbat mir, daß sie nach dem Maße des Gefangenenhauses gebracht werden, wo ich die Wirtspolizei. Einige dieser bekommen-sperden Gefangenen waren heutzutage unbekleidet und Alle sahen demüthlich aus. In Kadda gibt es aber noch Schlimmeres. Hier ist ein Kadda, der von Aka etwa 300 englische Meilen oder 16 Tage einer Karawanenreise entfernt. Sein Hengst-Esar, oder die neue Stadt, gilt als die stärkste Festung in dem westlichen Theile des chinesischen Reichthums.

Bei unserem Ziele durch die Hauptstraßen bemerkten wir mehrere chinesische Läden und Kaufleute; wir sahen auch ab und zu chinesische oder Kaufmanns-Frauen; ihre Zahl ist jedoch verhältnißmäßig gering, da die meisten chinesischen Soldaten und Beamten in Kadda aus dem eigentlichen China kommen und ihre Frauen nicht mitbringen; sie finden leicht Erleichterung in Kadda, wo die Läden ganz bereit sind ihre Läden an die Chinesen für die Zeit ihres Aufenthaltes in Kadda zu verpachten.

Die Stellung der Frauen in Kadda ist eine außerordentlich niedrige; ihre Zahl ist fastlich größer, als die der Männer, und sie sind verheiratet, daß heißt im Grunde genommen, verfallen ihre

Was würde Frankreich sagen, wenn man beim Kongress zu Rom die Rechtsfrage der Rüdgebete Rigas und Korillas diskutiren würde?

Doch genug, es wird nicht einmal der Versuch gemacht werden, dieses Thema zu berühren, und der ehrenwerthe Herr Wanghi hätte besser daran gethan, wenn er geschwiegen hätte.

Ihre sehr ergebene

D. Crispien.  
Diese Mitteilung ist so vernehmlich, daß wir nur wünschen können, sie möge bei denen, die es angeht, ernste Verheißung finden.

\* Aus Wien schreibt unser Korrespondent: Die Nachricht deutlicher Witter, daß der österreichisch-ungarische Kaiserthron werden soll, dürfte sich kaum in demselben. Die neuen Handelsverträge, also nicht allein der zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland abgeschlossene, sondern auch jener zwischen den beiden Kaiserthronen und Italien, der jetzt seinem Abschluß entgegensteht, sowie die Verträge mit der Schweiz und Serbien, dürfen gleichzeitig den respektiven Volkvertretungen vorgelegt werden, und dies wird im laufenden Jahre wohl nicht mehr möglich sein. Es ist auch bereits von allen betheiligten Staaten die Eventualität im Auge gefaßt worden, daß die neuen Verträge nicht am 1. Februar 1892, dem Absterbetermin der bestehenden Verträge, ins Leben treten könnten. In diesem Falle würde man fürerstige Revisionen fassen, beziehungsweise die alten Verträge entsprechend verlangsamen. Jedoch wird man bemüht sein, noch Neuzug eine schnelle parlamentarische Erledigung der neuen Verträge, unter Umständen bis jener Ablegung des Treidambenches, herbeizuführen. Der Neuzug aber wird nach heftigen Anklagen wegen der deutsche noch die diesjährige Volksoberung mit den neuen Verträgen sich zu beschließen haben.

\* Der Konflikt zwischen Chile und den Vereinigten Staaten verdunkelt sich zusehends, und wenn man nach der Episode gewisser nordamerikanischer Zeitungen urtheilen wollte, so würde die bereits im Beginn dem chilenischen Staate, welcher eben erst anfängt, sich von dem atlantischen Ueberdampf zu erholen, den Krieg zu erklären. Glücklich Weise wird auch im weißen Hause zu Washington nicht so heftig geäußert, wie es gefloht wird. Staatssekretär Blaine ist in so fern überlegen, daß er behauptet, daß er sich nicht, mehr kann zu erlangen, als möglich ist. Der Konflikt hätte sich vermeiden lassen, wenn die Regierung zu Washington ihre Vertreter in Chile, Herrn Gagn, der als Freund Palmadecos von vornherein zu den Gegnern der neuen Regierung zählte, und welchem von den Kongressisten vorgeworfen wurde, daß er sich weit mehr, als seine diplomatische Stellung gestatte, ins Parteigetriebe eingelassen habe, rechtzeitig abberufen hätte. Herr Gagn hat dem auch die Unterthung wegen der Briggel, die wieder amerikanische Gefährten den Kurzeren gezeigt haben, in einer Weise gethört, mit welcher sich die Machtthron in Santiago nicht unterhandeln zu erklären vermochten. So hat sich jetzt der Konflikt auf die vorläufige Entscheidung Gagns zurückgeführt; die Matrosen-Affäre selbst tritt dabei in den Hintergrund. Der chilenische Gesandte in Washington, Senor Montt, hat von seiner Regierung den Auftrag erhalten, die Abberufung Gagns von seinem Gesandtschaftsposten in Chile von der Union zu verlangen, da der chilenischen Regierung die fernere Unterthung unter Beziehungen mit der Person Gagns unmöglich ist. Gagn hat dem auch schon vom Staatssekretär Blaine den Befehl erhalten, Chile sofort zu verlassen und sich auf dem Kriegsschiffe „Baltimore“ einzuschiffen. Ueberdies hat man aus dieser Meldung nicht, ob es sich bei der Abberufung Gagns um eine Erfüllung der chilenischen Wünsche oder um den vollen Genugthuung der diplomatischen Beziehungen mit Chile handelt. Das erstere scheint der Fall zu sein. Nach der Abberufung Gagns dürfte übrigens die chilenische Regierung ohne Zweifel nicht gegen die Vereinigten Staaten sich Genugthuung zu gewähren, die in ihrer Macht steht. Gegenüber anderweitigen benutzenden Nachrichten wird, wie man aus Washington telegraphisch, von dem Beamten des Staats- und des Marine-Departements in Aka geteilt, daß der Kaiser der Vereinigten Staaten beabsichtigt, den Krieg zu erklären, ehe er unrichtig ist, es, daß die Marine-Offiziere den Befehl erhalten hätten, Kriegsschiffe zur Abfahrt bereit zu halten. Dem chilenischen Ministerium des Akastranges aus Santiago, dem Kaiser von Mexiko und gegenwärtig, monach die Unterthung wegen des Angriffs auf die amerikanischen Matrosen auf das Behoßteste fortgesetzt werde.

Zuletzt, Herr Gagn, angefaßt, und für die Unterbringung seiner Leibwache von 40 Soldaten eingerichtet.

Der Weg zum Anstulle führte uns über den Obfmarkt, wo prachtvolle Pferde, 30 Pferde für zehn Spanische, ausgezeichnete Reuten, das Pferd für acht Pfund, und Unmassen von Weintauken zu gleich niedrigen Preisen feil gehalten wurden.

Die Straßen der Stadt sind eng, der Wagenverkehr sehr beunruhigend, und wir ab und zu begegnet man einem schwerfälligen Karren mit den denbar plumpten Rädern, auf dem Steinpflaster der Fußhöfe nach der Stadt gebracht werden. Der einzige Wagen Kolgais ist der des russischen Konsuls.

Als mich der Tantai befehlte, wurde er von einem Duzend Männern in einem großen Palastin geführt; vor diesen ging zuerst ein Diener mit einem Gong, nach trommelnd und kreisend forderte er Alle und Jedem auf, aus dem Wege zu gehen. Aber dieser Aufbruch war nicht reich nachkam, sich auf die unmittelbar folgenden zwei Faktoren, die Petischen Schömann, welche mächtig genug waren, einen Gehaupten zum Gehorchen zu bringen; zum Ueberflus folgten noch einige Schergen mit patetierendem auslaufenden Stöcken in der Länge eines Meilenstieks, mit denen sie feige freigeig Schläge nach rechts und links ausstießen.

Ich erneuerte meine Bekanntschaft mit diesen Schergen, als ich das Gefängnis besuchte, wozu ich mir die Erlaubnis erbeten hatte, die mir nach einem Zaubern gewährt worden war. Einige Personen nahmen die Verantwortung auf sich, zu behaupten, daß die Gefängnisse Sibiriens anlässlich meines Besuchs, für die die besondere Gelegenheit in besonderen Stande gefeiert worden seien, um mich zu feiern; die Personen aber, welche diese Behauptung ausstießen, vermieden es, irgend einen Beweis dafür zu erbringen, und ich kann nur sagen: „Ich glaube es nicht!“

Ich erneuerte meine Bekanntschaft mit diesen Schergen, als ich das Gefängnis besuchte, wozu ich mir die Erlaubnis erbeten hatte, die mir nach einem Zaubern gewährt worden war. Einige Personen nahmen die Verantwortung auf sich, zu behaupten, daß die Gefängnisse Sibiriens anlässlich meines Besuchs, für die die besondere Gelegenheit in besonderen Stande gefeiert worden seien, um mich zu feiern; die Personen aber, welche diese Behauptung ausstießen, vermieden es, irgend einen Beweis dafür zu erbringen, und ich kann nur sagen: „Ich glaube es nicht!“

Als mich der Tantai befehlte, wurde er von einem Duzend Männern in einem großen Palastin geführt; vor diesen ging zuerst ein Diener mit einem Gong, nach trommelnd und kreisend forderte er Alle und Jedem auf, aus dem Wege zu gehen. Aber dieser Aufbruch war nicht reich nachkam, sich auf die unmittelbar folgenden zwei Faktoren, die Petischen Schömann, welche mächtig genug waren, einen Gehaupten zum Gehorchen zu bringen; zum Ueberflus folgten noch einige Schergen mit patetierendem auslaufenden Stöcken in der Länge eines Meilenstieks, mit denen sie feige freigeig Schläge nach rechts und links ausstießen.

Ich erneuerte meine Bekanntschaft mit diesen Schergen, als ich das Gefängnis besuchte, wozu ich mir die Erlaubnis erbeten hatte, die mir nach einem Zaubern gewährt worden war. Einige Personen nahmen die Verantwortung auf sich, zu behaupten, daß die Gefängnisse Sibiriens anlässlich meines Besuchs, für die die besondere Gelegenheit in besonderen Stande gefeiert worden seien, um mich zu feiern; die Personen aber, welche diese Behauptung ausstießen, vermieden es, irgend einen Beweis dafür zu erbringen, und ich kann nur sagen: „Ich glaube es nicht!“

Was würde Frankreich sagen, wenn man beim Kongress zu Rom die Rechtsfrage der Rüdgebete Rigas und Korillas diskutiren würde?

Doch genug, es wird nicht einmal der Versuch gemacht werden, dieses Thema zu berühren, und der ehrenwerthe Herr Wanghi hätte besser daran gethan, wenn er geschwiegen hätte.

Ihre sehr ergebene

D. Crispien.  
Diese Mitteilung ist so vernehmlich, daß wir nur wünschen können, sie möge bei denen, die es angeht, ernste Verheißung finden.

\* Aus Wien schreibt unser Korrespondent: Die Nachricht deutlicher Witter, daß der österreichisch-ungarische Kaiserthron werden soll, dürfte sich kaum in demselben. Die neuen Handelsverträge, also nicht allein der zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland abgeschlossene, sondern auch jener zwischen den beiden Kaiserthronen und Italien, der jetzt seinem Abschluß entgegensteht, sowie die Verträge mit der Schweiz und Serbien, dürfen gleichzeitig den respektiven Volkvertretungen vorgelegt werden, und dies wird im laufenden Jahre wohl nicht mehr möglich sein. Es ist auch bereits von allen betheiligten Staaten die Eventualität im Auge gefaßt worden, daß die neuen Verträge nicht am 1. Februar 1892, dem Absterbetermin der bestehenden Verträge, ins Leben treten könnten. In diesem Falle würde man fürerstige Revisionen fassen, beziehungsweise die alten Verträge entsprechend verlangsamen. Jedoch wird man bemüht sein, noch Neuzug eine schnelle parlamentarische Erledigung der neuen Verträge, unter Umständen bis jener Ablegung des Treidambenches, herbeizuführen. Der Neuzug aber wird nach heftigen Anklagen wegen der deutsche noch die diesjährige Volksoberung mit den neuen Verträgen sich zu beschließen haben.

\* Der Konflikt zwischen Chile und den Vereinigten Staaten verdunkelt sich zusehends, und wenn man nach der Episode gewisser nordamerikanischer Zeitungen urtheilen wollte, so würde die bereits im Beginn dem chilenischen Staate, welcher eben erst anfängt, sich von dem atlantischen Ueberdampf zu erholen, den Krieg zu erklären. Glücklich Weise wird auch im weißen Hause zu Washington nicht so heftig geäußert, wie es gefloht wird. Staatssekretär Blaine ist in so fern überlegen, daß er behauptet, daß er sich nicht, mehr kann zu erlangen, als möglich ist. Der Konflikt hätte sich vermeiden lassen, wenn die Regierung zu Washington ihre Vertreter in Chile, Herrn Gagn, der als Freund Palmadecos von vornherein zu den Gegnern der neuen Regierung zählte, und welchem von den Kongressisten vorgeworfen wurde, daß er sich weit mehr, als seine diplomatische Stellung gestatte, ins Parteigetriebe eingelassen habe, rechtzeitig abberufen hätte. Herr Gagn hat dem auch die Unterthung wegen der Briggel, die wieder amerikanische Gefährten den Kurzeren gezeigt haben, in einer Weise gethört, mit welcher sich die Machtthron in Santiago nicht unterhandeln zu erklären vermochten. So hat sich jetzt der Konflikt auf die vorläufige Entscheidung Gagns zurückgeführt; die Matrosen-Affäre selbst tritt dabei in den Hintergrund. Der chilenische Gesandte in Washington, Senor Montt, hat von seiner Regierung den Auftrag erhalten, die Abberufung Gagns von seinem Gesandtschaftsposten in Chile von der Union zu verlangen, da der chilenischen Regierung die fernere Unterthung unter Beziehungen mit der Person Gagns unmöglich ist. Gagn hat dem auch schon vom Staatssekretär Blaine den Befehl erhalten, Chile sofort zu verlassen und sich auf dem Kriegsschiffe „Baltimore“ einzuschiffen. Ueberdies hat man aus dieser Meldung nicht, ob es sich bei der Abberufung Gagns um eine Erfüllung der chilenischen Wünsche oder um den vollen Genugthuung der diplomatischen Beziehungen mit Chile handelt. Das erstere scheint der Fall zu sein. Nach der Abberufung Gagns dürfte übrigens die chilenische Regierung ohne Zweifel nicht gegen die Vereinigten Staaten sich Genugthuung zu gewähren, die in ihrer Macht steht. Gegenüber anderweitigen benutzenden Nachrichten wird, wie man aus Washington telegraphisch, von dem Beamten des Staats- und des Marine-Departements in Aka geteilt, daß der Kaiser der Vereinigten Staaten beabsichtigt, den Krieg zu erklären, ehe er unrichtig ist, es, daß die Marine-Offiziere den Befehl erhalten hätten, Kriegsschiffe zur Abfahrt bereit zu halten. Dem chilenischen Ministerium des Akastranges aus Santiago, dem Kaiser von Mexiko und gegenwärtig, monach die Unterthung wegen des Angriffs auf die amerikanischen Matrosen auf das Behoßteste fortgesetzt werde.

Zuletzt, Herr Gagn, angefaßt, und für die Unterbringung seiner Leibwache von 40 Soldaten eingerichtet.

Der Weg zum Anstulle führte uns über den Obfmarkt, wo prachtvolle Pferde, 30 Pferde für zehn Spanische, ausgezeichnete Reuten, das Pferd für acht Pfund, und Unmassen von Weintauken zu gleich niedrigen Preisen feil gehalten wurden.

Die Straßen der Stadt sind eng, der Wagenverkehr sehr beunruhigend, und wir ab und zu begegnet man einem schwerfälligen Karren mit den denbar plumpten Rädern, auf dem Steinpflaster der Fußhöfe nach der Stadt gebracht werden. Der einzige Wagen Kolgais ist der des russischen Konsuls.

Als mich der Tantai befehlte, wurde er von einem Duzend Männern in einem großen Palastin geführt; vor diesen ging zuerst ein Diener mit einem Gong, nach trommelnd und kreisend forderte er Alle und Jedem auf, aus dem Wege zu gehen. Aber dieser Aufbruch war nicht reich nachkam, sich auf die unmittelbar folgenden zwei Faktoren, die Petischen Schömann, welche mächtig genug waren, einen Gehaupten zum Gehorchen zu bringen; zum Ueberflus folgten noch einige Schergen mit patetierendem auslaufenden Stöcken in der Länge eines Meilenstieks, mit denen sie feige freigeig Schläge nach rechts und links ausstießen.

Ich erneuerte meine Bekanntschaft mit diesen Schergen, als ich das Gefängnis besuchte, wozu ich mir die Erlaubnis erbeten hatte, die mir nach einem Zaubern gewährt worden war. Einige Personen nahmen die Verantwortung auf sich, zu behaupten, daß die Gefängnisse Sibiriens anlässlich meines Besuchs, für die die besondere Gelegenheit in besonderen Stande gefeiert worden seien, um mich zu feiern; die Personen aber, welche diese Behauptung ausstießen, vermieden es, irgend einen Beweis dafür zu erbringen, und ich kann nur sagen: „Ich glaube es nicht!“

Als mich der Tantai befehlte, wurde er von einem Duzend Männern in einem großen Palastin geführt; vor diesen ging zuerst ein Diener mit einem Gong, nach trommelnd und kreisend forderte er Alle und Jedem auf, aus dem Wege zu gehen. Aber dieser Aufbruch war nicht reich nachkam, sich auf die unmittelbar folgenden zwei Faktoren, die Petischen Schömann, welche mächtig genug waren, einen Gehaupten zum Gehorchen zu bringen; zum Ueberflus folgten noch einige Schergen mit patetierendem auslaufenden Stöcken in der Länge eines Meilenstieks, mit denen sie feige freigeig Schläge nach rechts und links ausstießen.

Ich erneuerte meine Bekanntschaft mit diesen Schergen, als ich das Gefängnis besuchte, wozu ich mir die Erlaubnis erbeten hatte, die mir nach einem Zaubern gewährt worden war. Einige Personen nahmen die Verantwortung auf sich, zu behaupten, daß die Gefängnisse Sibiriens anlässlich meines Besuchs, für die die besondere Gelegenheit in besonderen Stande gefeiert worden seien, um mich zu feiern; die Personen aber, welche diese Behauptung ausstießen, vermieden es, irgend einen Beweis dafür zu erbringen, und ich kann nur sagen: „Ich glaube es nicht!“

Als mich der Tantai befehlte, wurde er von einem Duzend Männern in einem großen Palastin geführt; vor diesen ging zuerst ein Diener mit einem Gong, nach trommelnd und kreisend forderte er Alle und Jedem auf, aus dem Wege zu gehen. Aber dieser Aufbruch war nicht reich nachkam, sich auf die unmittelbar folgenden zwei Faktoren, die Petischen Schömann, welche mächtig genug waren, einen Gehaupten zum Gehorchen zu bringen; zum Ueberflus folgten noch einige Schergen mit patetierendem auslaufenden Stöcken in der Länge eines Meilenstieks, mit denen sie feige freigeig Schläge nach rechts und links ausstießen.